

Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 47. den 21. November 1835.

Kurrende.

Zur Vorbeugung ähnlicher Unglücksfälle als des kürzlich zu Oltaschin sich ereigneten; wo in einer Sandgrube durch Nachfallen einer Erdscholle ein im Sandholen begriffenes Dienstmädchen ums Leben kam, finde amtlich ich mich veranlaßt, Dominien und Gemeinen hiermit aufzugeben: alle in ihrem Bereiche belegenen Sandgruben genau nachzusehn, und jede irgend Gefahr drohende, ganz besonders aber die schon ausgehöhlten baldigst abzuflächen, damit für die Zukunft gleiches Unglück verhütet, und es nicht erst nöthig werde, irgend Jemand, welcher mein heutiges diesfallsiges Verfügen nicht achtend, solches Unglück herbeiführte, zur Untersuchung ziehen zu müßen.

Breslau, den 11. November 1835. Königl. Landräthl. Amt.

G. Königsdorff.

Bekanntmachungen.

Es kommen häufig Fälle vor, wo Reisende, besonders aber Gewerbtreibende, die nächst ihren Gewerbescheinen auch mit den vorschriftsmäßigen Polizei-Reisepäßen versehen sein müssen, von den betreffenden Gastwirthen zur Nachtherberge aufgenommen werden, die entweder ganz und gar keinen Paß haben, oder nur längst abgelaufene, mithin ungültige Päße, bei sich führen.

Dieses polizeiwidrige und sträfliche Gebahren haben die Ortsgerichte durch öftere Revisionen der Gastwirthe und Kretschams möglichst zu verhindern, und sind Contraventionen dieser Art den mit der Ortspolizei belehnten betreffenden Dominien zur vorschriftsmäßigen Rüge bald anzuzeigen.

Breslau, den 12. November 1835. Königl. Landräthl. Amt.

G. Königsdorff.

Die Ortsgerichte Albrechtsdorf, Althof naß, Bahra, Barottwitz, Bischwitz, Boguslawitz, Carlowitz, Clarencranst, Cosel, Damsdorf, Domslau, Duckwitz, Gabitz, Klein Gandau, Polnisch Gandau, Gräbschen, Grünhübel, Grunau, Guckelwitz, Guhrwitz, Hartlieb, Herdain, Huben, Jäschgüttel, Janowitz, Klettendorf, Koberwitz, Kottwitz, Krieblowitz, Krietern, Krolkwitz, Kundschütz, Lehmgruben, Lilienthal, Loränkwitz, Margareth, Mariencranst, Münchwitz, Polnisch Neudorf, Neukirch, Niederhof, Oberhof, Oderwitz, Oltaschin, Ottwitz, Paschwitz, Pasterwitz, Polnisch Peterwitz, Pilsnitz, Pleische, Pöpelwitz, Pohlanowitz, Probotschine, Protsch, Puschkowa, Reibnitz, Rosenthal, Groß Sägewitz, Sambowitz, Schauerwitz, Schidlagwitz, Schillermühle, Schmolz,

Schoßnitz, Groß und Klein Schattgau, Schottwitz, Seschwitz, Siebeschau, Sillmenau, Stelne, Strachate, Thauer, Klein Tinz, Tschirne, Tschönbankwitz, Unchristen, Weide, Weigwitz, Wessig, Wilhelmsruh, Wirnwitz, Woigwitz, Woischwitz und Zweihof haben die Nachweisung der steuerfreien Handwerker noch nicht angefertiget, und werden hierdurch aufgefordert, dieselbe spätestens binnen drei Tagen anhero einzureichen oder zu gewärtigen, daß solche durch expresse Boten abgeholt werden wird.

Breslau, den 19. November 1835. Königl. Landräthl. Amt. G. Königsdorff.

Abschied.

Bei dem mir gewordenen Ruf als Privat-Secretair zum Landräthlichen Amt nach Münsterberg folge ich der Stimme meines Herzens und rufe sämmtlichen Herrn Schullehrern und Gerichtsschreibern des hiesigen Kreises, die mir sowohl im Allgemeinen durch die Geschäftsverbindung als auch im Besondern durch freundschaftlichen Umgang so lieb geworden waren, ein herzliches, obgleich von wehmüthigen Gefühlen verflochtenes Lebewohl zu; zugleich danke ich Ihnen geehrte geliebte Freunde für das mir in meinem zeitherigen Wirkungskreis geschenktes Vertrauen und die so mannigfach deutlich mir bewiesene Liebe. Ja gewiß, wo Liebe und Freundschaft freundlich den Geschäftskreis umkettet hatte, da wird das Scheiden schwer. — Endlich spreche ich noch den Wunsch meiner Seele aus, daß Sie alle recht glücklich sein mögen, und versichere, daß ich mich Ihrer aller auch entfernt recht freundlich erinnern werde und hoch würde ich mich freuen, wenn ich einst wieder mit einem oder dem andern von Ihnen zusammentreffen sollte.

Breslau, den 21. November 1835. Alder, Landräthl. Privat-Secretair.

Die erste und größte Lebensgefahr Friedrichs des Großen.

(Beschluß.)

Da erschien mit einem Male im festlichen Pompe der Abt Tobias Stusche, mit ihm ein fremder, von keinem der Geistlichen jemals gesehener Abt, beide im Chorkleide eines mehr als gewöhnlichen Festtages, beide knieten auf ihren Plätzen vor dem Altar nieder — der schöne Gesang, begleitet von den feierlichen Tönen der prächtigen Orgel, war geendigt — das Gebet fing an, als ein ungewöhnlicher Lärm entstand, und Oesterreichs leichte Reiter sich nicht nur in der Kirche zeigten, sondern auch das ganze Kloster durchsuchten. Selbst während des Gottesdienstes konnte man deutlich hören, wie sie sich äußerten, gewiß zu wissen, der König von Preußen sey im Kloster.

Der Abt ließ die Mette länger dauren, als gewöhnlich, und schloß sie erst eine Stunde später als die Oesterreicher, die des Königs Adjutanten gefunden und als Gefangenen mitgenommen hatten, sich entfernten. Es bedarf keiner weitern Erklärung, wer der unbekannte fremde Abt war. Friedrich war es, der nur auf diese Art gerettet werden konnte.

Was hing alles von diesem wichtigen Augenblicke ab! Welche Geschichte der Thaten Friedrichs würden wir dann lesen, wenn gleich im Anfange seines thatenreichen Lebens sein Flug durch diese Gefangennehmung gelähmt worden wäre? Wie merkwürdig dem Könige Friedrich, der von allen seinen nachherigen Gefahren schweigt, diese Gefahr seyn mußte, sieht man daraus, daß er in der Geschichte seiner Zeit, die er sechs und zwanzig Jahre nachher schrieb, selbst sagt:

„Es war eine Unbesonnenheit von einem Fürsten, sich in so geringer Begleitung der größten Gefahr auszusetzen. Wäre der König bei dieser Gelegenheit gefangen genommen worden, so war der Krieg geendigt; die Oesterreicher hätten ohne Schwerdtschlag gesiegt; das gute preußische Fußvolk wäre vergeblich gewesen, und eben so vergeblich alle Vergrößerungsplane, welche der König auszuführen sich vorgesetzt hatte."

Aber Friedrich war und blieb der dankbare Freund seines Retters. Der Monarch, der sich

gegen die Geistlichen so manches erlaubte, das seinem sonst edeln Charakter gradezu widerspricht — der Monarch, der den alten Prediger aus Borna bei Potsdam einst so übel behandelte — der Monarch, der nie Freund der Geistlichen war — blieb immer noch, da er schon fünf große Siege erfochten hatte, der — wenn sonst der Ausdruck den Thron nicht beleidigt — dankbare Freund des trefflichen Tobias Stusche. Er gab ihm nicht nur auch noch die reichste Abtei Leubus, sondern schrieb ihm noch mehrere Briefe, in denen der Eroberer Schlesiens seinem dankbaren Herzen das schönste Denkmal setzt. So schrieb er ihm unterm zwei und zwanzigsten Mai 1742, da der Abt ihm zum Siege bei Czaslau Glück gewünscht hatte:

„Ich habe Euer Felicitationsschreiben wegen des vom Allerhöchsten mir abermals über meine Feinde verliehenen großen Sieges und Victoria erhalten. Gleichwie ich dadurch von Euern dadurch bezeugten treugemeinten Sentiments persuadirt bin, als könnt Ihr dagegen sicherlich glauben, daß ich Euch in stetem gnädigen Andenken habe, und es mir lieb sey, daß Ihr noch wohl seyd, und wird es mir übrigens angenehm seyn, wenn Ihr, da ich nun bald nach Breslau kommen werde, alsdann dorthin kommen werdet.“ —

Unter dem fünften Januar 1746 schrieb der dankbare König: „Ich halte mein Gelübde und schicke Ihm Porzellain, Champagner-Wein und schöne Stoffe zum Pontificiren.“

In einem andern Briefe heißt es: „Ich werde bald in Camenz eintreffen; wenn ich nach Berlin komme, müßt Ihr mich dort besuchen.“ — Selbst nach dem Tode dieses Abts blieb Friedrich diesem Kloster auf mehr als gewöhnliche Art geneigt. Er griff nicht auf die entfernteste Art in dessen Rechte, und bestätigte — was sehr viel sagen will — jedesmal im voraus den Abt, den die Geistlichen aus ihrer Mitte wählten. Dem einen Abt sagte er einst auf der Durchreise: „Er solle dem Geistlichen, der zuerst sterben würde, auftragen, den Abt Stusche in der Ewigkeit von ihm zu grüßen.“

Ein andermal sandte er ein ansehnliches Geschenk an das Kloster, mit der Bitte, für Tobias Stusche, an dessen Namenstage, ein feierliches Todtenamt zu halten.

Anzeigen.

Diebstahl. Im Schlosse zu Schmellwitz bei Schweidnitz wurde in der Nacht vom 13ten zum 14ten November mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen: das schon etwas gebrauchte grüne Tuch nebst dessen flanellener Unterlage vom Billard; ein großer Spielball; ein rother und ein blauer Quaramboleball; sechs kleine Bälle, wobei zwei Spielbälle; zwei kleinere weiße Quaramboleballe und eine rothe Karoline nebst dem Gelde aus einer blechernen Billard-Büchse und dem dazu gehörigen kleinen messingenen Schlößchen; ein Oberbette und drei Kopfkissen mit blau gestreiften Indelten, roth mit S gezeichnet, der zum Oberbett gehörige Ueberzug von weißer Leinwand und das Betttuch ebenfalls S gezeichnet; ein Unterbett mit dergleichen Indelt und C. geb. W. gezeichnet; eine Tischdecke, blauer Grund, grün und braun durchwirkt mit brauner Kante; ein Kommodenschlüssel; ein Sopha-Uberzug von schwarzem Kittai mit Bändchen; und eine Tischuhr, deren Postament vergoldete Bronze, worauf ein Hengst in gebogener Stellung von versilberter Bronze steht, dessen Sattelzeug vergoldet ist. Dem Ermittler der Diebe ist eine Belohnung zugesichert.

Gefundener Leichnam. Am 17ten April dieses Jahres wurde in der Oder bei Dyhernfurth ein männlicher Leichnam gefunden, 5 Fuß 2 bis 3 Zoll groß, von der Fäulniß sehr angegriffen und die Gesichtszüge nicht zu erkennen, weil Thiere das Fleisch schon abgenagt hatten; der Kopf mit schwarzen, ein wenig grauen Haaren besetzt; einige Backenzähne fehlen, und nach den noch vorhandenen ohngefähr 50 Jahr alt. An den Füßen trug er eine Socke von Zwirn und eine von Wolle; um den Hals ein grau-gelbliches quarirtes Gingangtuch, und unter diesem ein Purpurtuch mit gelben Blumen; das Hemde war von guter flächsener Leinwand, am Halse und an den Händen mit Bandknöpfchen. Ueber diesem hatte er eine weißwollene Unterjacke, über welcher die ebenfalls weißwollenen Unterbeinkleider am Gurt gebunden waren; um den letztern befand sich ein roth kattunenes Tuch mit bunten Blumen. Die mit Pelz gefutterten Beinkleider waren mit schwarzem Tuch überzogen, und an einigen Stellen mit demselben Zeuge

ausgebessert, das Trageband (Hosenträger) von braunem Leder, die Weste von schwarzem Tuch. Er hatte weder Rock noch Stiefeln an, und in sämmtlichen Kleidungsstücken wurde nichts aufgefunden, was über seine Person hätte auch nur einige Auskunft geben können. Beide Hände waren auf der Brust mit einem Unteroffizier-Porte-épée fest zusammen gebunden, und zwischen ihnen um dieses ein blaues gewöhnliches weiß geblumtes Schnupftuch fest verzogen und verknüpft. Spuren äußerer Verletzung wurden nicht vorgefunden. Die Kleidungsstücke liegen in Verwahrung bei dem Gerichts-Amt der Herrschaft Dyhernfurth in Neumarkt, welches Amt Jedermann, der irgend über die Persönlichkeit des Verunglückten, oder darüber einige Auskunft zu geben im Stande ist, wie und auf welche Weise derselbe in diesen Zustand versetzt worden ist, ersucht, ihm davon Anzeige zu machen, damit dem Verbrechen, welches hier offenbar obwaltete, näher auf die Spur gekommen werden könne.

Steckbrief. Der ehemalige Bäckerlehrling und entlassene Corrigende August Hausmann, minorenner Sohn des Wirthschafters Hausmann zu Ober-Salzbrunn, ist am 21. v. M. mittelst Reiseroute von hier nach Ober-Salzbrunn gewiesen worden, der erhaltenen Benachrichtigung zu Folge aber dort nicht angekommen, und treibt sich wahrscheinlich bettelnd im Lande herum. Dieser zum Vagabondiren und Diebstahl geneigte Mensch dürfte der öffentlichen Sicherheit gefährlich werden. Wir ersuchen daher sämmtliche Polizei-Behörden dienstergebenst, auf den Hausmann sorgfältig vigiliren und ihn, im Betretungsfalle, sicher an das Königl. Landräthl. Amt zu Waldenburg abliefern zu lassen.

Schweidnitz den 7. Novbr. 1835.

Der Magistrat.

Signalement: Familienname Hausmann, Vorname August, Geburtsort Schweidnitz, Aufenthaltsort Ober-Salzbrunn, Religion evangelisch, Alter 23 Jahr, Größe 5 Fuß 4 Zoll, Haare braun, Stirn bedeckt, Augenbraunen braun, Augen blau, Nase kurz, Mund aufgeworfen, Zähne gut, Kinn rund, Gesichtsbildung voll, Gesichtsfarbe gesund, Gestalt schlank, Sprache deutsch, besondere Kennzeichen keine. Bekleidung: grüntuchene Jacke, die übrige unbekannt.

Steckbrief. Der Corrigende, Schifferknecht, Franz Kracke aus Kottwitz, hat sich des Diebstahls so verdächtig gemacht, daß an seiner Verhaftung gelegen ist; es ist daher derselbe im Betretungsfalle an das hiesige Königl. Landräthl. Amt abzuliefern.

Breslau den 3. Novbr. 1835.

Unglücksfall. In Schalkau hiesigen Kreises erhing sich in der Nacht vom 15. zum 16. November eine dasige verheirathete Einwohnerin, und blieben die angestellten Wiederbelebungs-Versuche erfolglos.

Steckbrief. Der liederliche zum bettelnden Herumziehen und zu Betrügereien geneigte ehemalige Schmiedelehrling Eduard Herda hat sich am 31sten October unter dem Vorgeben in Waldenburg Arbeits-Unterkommen zu suchen mit einem polizeilichen nur für den 31. October und 1. November gültigem Attest versehen, von Schweidnitz entfernt, ohne wiederum zurück zu kehren, da nun derselbe neuerdings wiederum Schwindeleien und Betrügereien verübt haben soll, so wird Jedermann ersucht auf den unten näher bezeichneten zu achten und im Betretungs-Fall ihn als ein der öffentlichen Sicherheit gefährliches Subjekt an den Magistrat zu Schweidnitz abzuliefern.

Signalement. Familienname Herda, Vorname Friedrich Wilhelm Eduard, Geburts- und Aufenthaltsort Schweidnitz, Alter 21½ Jahr, Größe 5 Fuß 3 Zoll 3 Strich, Haare blond, Augenbraunen blond, Augen blau, Nase stumpf, Mund gewöhnlich, Bart keinen, Kinn oval, Besondere Kennzeichen, keine. Bekleidung, eine kleine blaue Tuchmütze mit Schirm, einen grautuchnen Ueberrock mit Kragen von demselben Tuche, ein Paar lange schwarztuchne Beinkleider, eine alte kattunene Weste von verschiedenen verschossenen Farben, ein weißes Halstuch und ein Paar Halbstiefeln.

Breslauer Marktpreis am 21. November.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	7	—	1	5	—	1	3	—
Roggen " "	—	24	6	—	23	3	—	22	—
Gerste " "	—	21	6	—	21	3	—	21	—
Hafer " "	—	14	6	—	14	—	—	13	6

Redakteur: Fr. v. Kleres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke. № 39.